

Michael Reichelt (Halle/Saale)*

ORCID: 0000-0002-4771-5500

Sprachliche und visuelle Mittel der Ausgrenzung (im Kontext von Sexismus, Homophobie und Rassismus) im Umfeld des Fußballs

Der folgende Artikel beschäftigt sich mit der Fankommunikation im Bereich des Fußballs. Anhand ausgewählter Beispiele aus Deutschland, aber auch Exempeln aus anderen europäischen Ländern (sowohl aus dem deutschsprachigen als auch nicht-deutschsprachigen Raum) sollen Vorurteile und Stereotype, die sich im Kontext von Sexismus, Homophobie und Rassismus konstituieren, in den Blickwinkel der Betrachtung gezogen werden. Der Beitrag hinterfragt dabei, welcher Intention bzw. Motivation die Fankommunikation im Allgemeinen unterliegt; warum v. a. sexistische, homophobe und rassistische Motive in der Fankommunikation genutzt werden und welche Kommunikationskanäle bzw. -formen dabei im Besonderen bedient werden. Der letzte Untersuchungsschwerpunkt soll dabei insbesondere an konkreten Beispielen aufgezeigt und verdeutlicht werden. Insgesamt stehen hinter all diesen Fragen die beiden Thesen, dass sich die Fankommunikation auf der einen Seite eines Teils der gesellschaftlichen Wirklichkeit – und damit in sozialgesellschaftlichen Diskursen gängige Vorurteile und Stereotype – bedient, die v. a. im Bereich im und um das Fußballstadion einem gewissen (teil-) gesellschaftlichen Konsens und einer nur beschränkten Restriktion durch staatliche und verbandstechnische Institutionen unterliegt. Zum anderen und daraus resultierend ergibt sich die These, dass die Ausgrenzung der ‚Anderen‘ im Umfeld des Fußballs (primär in Fankreisen) in besonderem Maße verbreitet ist.

Schlüsselwörter: Fußball, Fankommunikation, Stereotyp, Vorurteil, Präjudiz, Sexismus, Rassismus, Homophobie

Linguistic and visual means of exclusion (in the context of sexism, homophobia and racism) in the field of football

The following article is devoted to fan communication in the field of football. With the help of some examples from Germany as well as from other European countries (both German-speaking

* Dr. Michael Reichelt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Germanistik, Luisenstraße 2, 06108 Halle (Saale), E-Mail: michael.reichelt@germanistik.uni-halle.de

and non-German-speaking regions), prejudices and stereotypes that are constituted in the context of sexism, homophobia and racism will be put into the angle of observation and consideration. The article questions the intention and motivation of fan communication in general, scrutinises why sexist, homophobic and racist motifs are applied in fan communication and which communication channels and forms are used in particular. The final focus of the study will be depicted and proved by concrete examples. In total, all these questions lead to the two theories. On the one hand, fan communication uses partially social reality – and thus common prejudices and stereotypes in social discourses – which, especially in the area in and around the football stadium, is subject to a certain (partial) social consensus as well as only limited restriction made by state and association institutions. On the other hand, and resulting from this, arises another theory that the exclusion of ‘others’ is particularly widespread in the football environment (primarily in circles of fans).

Keywords: football, fan communication, stereotype, prejudice, sexism, racism, homophobia

Językowe i wizualne środki wykluczenia w środowisku piłki nożnej (w kontekście seksizmu, homofobii i rasizmu)

Niniejszy artykuł poświęcony został komunikacji kibiców piłki nożnej. Na podstawie wybranych przykładów z Niemiec, ale również z innych krajów europejskich (zarówno niemiecko- jak i niemieckojęzycznego obszaru językowego) przedstawiono uprzedzenia i stereotypy będące efektem seksizmu, homofobii oraz rasizmu. W artykule pada również pytanie o ogólną intencję bądź motywację w komunikacji kibiców; dlaczego używa się w niej seksistowskich, homofobicznych oraz rasistowskich motywów; jakie kanały czy formy komunikacji odgrywają tutaj ważną rolę. Szczególnie ten ostatni aspekt badawczy zostanie omówiony i zilustrowany konkretnymi przykładami. Za tymi pytaniami stoją dwie tezy. Z jednej strony komunikacja fanów posługuje się częścią społecznej rzeczywistości – i tym samym powszechnie używanymi uprzedzeniami i stereotypami w dyskursach społecznych – która na stadionie piłkarskim oraz poza nim jest częściowo akceptowana społecznie i tylko w pewnym stopniu zwalczana przez instytucje państwowe i piłkarskie. Z drugiej: wykluczenie ‘innych’ w środowisku piłki nożnej (przede wszystkim w kręgach kibiców) jest szczególnie rozpowszechnione.

Słowa kluczowe: piłka nożna, komunikacja kibiców, stereotyp, uprzedzenie, precedens, seksizm, rasizm, homofobia

1. Welcher Intention/Motivation unterliegt die Fankommunikation im Allgemeinen?

Die Sprache des Fußballs besteht u. a. aus der Fußballfachsprache und dem Fußballjargon, aber auch aus der Sprache der Sportberichterstattung und der Sprache der Akteure bzw. Beteiligten, d. h. der Fans, Spieler, Trainer, Funktionäre etc. Speziell für die hier im Fokus der Betrachtung liegende Fansprache im Bereich des Fußballs spricht Immel (2004: 52) von einem „kollektiven geistigen Gehäuse“ der Fanszene, während Kopiez und Brink (1998: 139) vom „Homo fanaticus“ bzw. einer „Fanomenologie“ des zwölften Mannes reden. Wie zahlreiche

Publikationen aufzuzeigen versuchen, ist der Begriff des Fans ambivalent (vgl. Winter 1997, Fritzsche 2003, Roose et al. 2017) und entspricht dabei auch einem Querschnitt durch unsere Gesellschaft. Eine allgemein formulierte, aber dennoch treffende Definition bieten Roose et al. (2017: 12) an:

Fans sind Menschen, die längerfristig eine leidenschaftliche Beziehung zu einem für sie externen, öffentlichen, entweder personalen, kollektiven, gegenständlichen oder abstrakten Fanobjekt haben und in die emotionale Bindung zu diesem Objekt Zeit und/oder Geld investieren.

Roose et al. (2017: 1f.) betonen dementsprechend die soziologische Relevanz des Fantums und den Unterschied zwischen Fans und normalen Zuschauern:

[...] Fans gehen oft erstaunliche Beziehungen ein. Sie begeistern sich für Personen, die für persönliche Kontakte unerreichbar oder zumindest nur selten und punktuell zugänglich sind. Sie unterstützen kontinuierlich Vereine, selbst wenn Trainer, Manager oder Spieler ausgetauscht werden. Diese Beziehungen sind oft leidenschaftlich und bleiben nicht selten ein Leben lang bestehen, teils unter widrigen Umständen, über große Entfernungen hinweg und trotz wiederholter Enttäuschungen [...].

Die Emotionalität in der Verbindung des Fans zum Fanobjekt nimmt folglich eine bedeutende Rolle ein. So gehen Fans ihrer Leidenschaft enthusiastisch und exzessiv nach (vgl. Winter 1993: 71), wobei sich in diesem Zusammenhang auch oftmals fließende Übergänge zum Fanatismus ergeben, was bereits die gemeinsame etymologische Wurzel indiziert. Insgesamt unterliegt die Fankommunikation hierbei unterschiedlichen Intentionen: dem Fanobjekt gegenüber (Spieler, Verein etc.), der internen Kommunikation innerhalb der Fangemeinschaft und der Außendarstellung (u. a. gegenüber anderen Fangruppen, Gegnern – konkreten und abstrakten, an das Fantum direkt gebundenen und davon gelösten bzw. nicht in direkter Beziehung stehenden Objekten etc.). Gemeinsam sind der Fankommunikation oftmals verschiedene, auch kontrastiv zueinander stehende Intentionen, auf die Peter Stöger (2010: 217) als sprachlich artikuliertes Weltbild des Fans verweist: „Sein Sprach- und Sprechstil ist ‚geworden‘ aus tausend Erfahrungen aus seiner Kindheit, seiner Schulzeit, seines Marginalisiertseins, seines Zu-kurz-gekommen-seins, seiner geplatzten Träume“. Farnosh Khodadadi und Anika Gründel (2006: 10f.) nehmen eine Gliederung – im konkreten Fall speziell für Fangesänge – vor, die sie nach Intention und Illokution unterscheiden. Hierbei finden sich unterstützende, solidarische, fordernde, euphorische, huldigende, ausgrenzende, diffamierende, irreführende Absichten als Motive innerhalb der Fankommunikation. Als weitere Motivation der Fankommunikation sind natürlich

auch unbedingt integrative Absichten zu ergänzen. In der Fankommunikation, darauf verweist Beljutin (2015: 2) zeigen sich unterschiedliche Dimensionen der Sprache: u. a. kommunikative, kognitive, emotionale, poetische, soziale Funktionen (Kontaktfunktion), Aspekte der Darstellungs-, Ausdrucks- und Appellfunktion.

Es handelt sich bei den hier untersuchten sexistischen, homophoben und rassistischen Ausgrenzungsmustern um spezifische, nicht regelkonforme, d. h. nicht mehrheitlich gesellschaftskonforme Kommunikationsmotive, die primär aus einer undefinierten Masse bzw. einem nicht unerheblichen Teil des Fanums heraus entstehen, in welcher sich das derartig äußernde einzelne Individuum verstecken kann. Offizielle oder Spieler, die diesen Schutz der Masse nicht haben, kommunizieren im Allgemeinen nicht (bzw. deutlich weniger) über solche Themenbereiche und verwenden zudem andere (weniger auf eine breite Öffentlichkeit ausgerichtete) Kommunikationskanäle. Ein derartiger Teil der Fans, dessen Kommunikation sich derart abwertend und vorurteilsbeladen konstituiert, stellt sich als primär konservativ und männlich dar. Integrative und ausgrenzende bzw. provokative Motivationen stellen einen gewichtigen zentralen Bezugspunkt dahinterstehender – v. a. männlicher – Lebenswelten dar: „Das Sich-abgrenzen vom gegnerischen Verein und seinen Fans durch Beschimpfungen und Herabwürdigungen gehört zur Kultur der Rivalität zwischen den Vereinen“. (Schubert 2011: 2)

2. Warum werden v. a. sexistische, homophobe und rassistische Motive in der Fankommunikation genutzt?

Abgrenzung erfolgt in erster Linie über das Herausstellen von Unterschieden sowie Andersartigkeiten. Von den als fremd und ‚anders‘ empfundenen bzw. als solche konstruierten gegnerischen Gruppen wird sich im Stadion mit Hilfe von abwertenden Zuschreibungen systematisch oder latent abgegrenzt. Dies geschieht primär als Gruppenabwertung (bzgl. der gegnerischen Fangruppe), kann aber auch auf Einzelobjekte (Spieler, Trainer, Offizielle etc.) abzielen. Auch Degele (2013: 70) meint: „In der Fan-Fanobjekt-Beziehung können Emotionen ausgelebt und ausprobiert werden, für die sonst kein Raum ist.“ Dies betrifft in erster Linie Ängste, Unsicherheiten, unterbewusste und verdrängte Emotionen, aber auch offen zur Schau gestellte Ressentiments bis hin zu Feindseligkeit und körperlichen Übergriffen.

Die dahinter stehenden Motive finden sich vordergründig in einer überhöhenden Männlichkeit (Patriarchalismus, konservativen und subversiven Männerfantasien, Intellektuellen-feindlichkeit und Anti-Rationalismus, Ehre und Treue, Biologismus), Übersteigerung (Größen- und Verfolgungswahn, Selbstbehauptung

und -erhöhung, Verschwörungsdenken, Schicksals-, Kampf- und Volksgemeinschaften, Opfermythen, Politikverdrossenheit, Rebellion, Provokationskultur und Anti-Moral, Ablehnung von „Gutmenschen“) und Ungleichheitsideologien (Behindertenfeindlichkeit/Ableismus, Rassismus [antimuslimisch, antiziganistisch, antisemitisch etc.], Sexismus und/oder Homophobie).

Bei all diesen Themen geht es um eine Steigerung des Selbstwert-Gefühls durch Überbetonung positiver Eigenschaften der Eigengruppe, einer Steigerung des Wir-Gefühls, Loyalität, Gruppenidentität und der Abwertung der Fremdgruppen als den ‚Anderen‘ (vgl. Busse 1997: S. 17ff.). In vorurteilsbeladenen Denkmustern verschwimmen dabei Stereotype als mentale Vereinfachung von komplexen Eigenschaften oder Verhaltensweisen von Personengruppen und Vorurteil als zumeist negativ besetzte, emotional aufgeladene Verallgemeinerungen. Solche Feindbilder dienen dann u. a. der Enthemmung, bis hin zu Gewalt (vgl. Plum 1998: 111). Ein derartiges Verhalten lässt sich insbesondere in Derbys, gegen „Retortenvereine“ und Werkklubs, gegen jüdische, arabische, türkische Vereine (z. B. die Makkabi-Vereine in Deutschland), Vereine mit spezifischen Angeboten oder Abteilungen für Frauen (USP – FC St. Pauli), aber neuerdings auch gegen eigene Fanggruppierungen beobachten. Die Empfänger solcher verbalen und physischen Übergriffe können dabei sowohl tatsächlich direkt bezeichnete Personengruppen (Frauen, Homo- und Transsexuelle, Behinderte, Ausländer etc.) als auch solche Personen oder Gruppen sein, denen bestimmte Eigenschaften der verunglimpften Personengruppen zugeschrieben werden (semantische Übertragungen). Andreas Johannsen (2000: 69) spricht in diesem Zusammenhang von einem „kleinsten gemeinsamen Nenner“ solch ausschließender Argumentationen, Bernd Estel (1983: 23) von der „Abstraktion von der Individualität“. Dabei senken ständige Wiederholungen die Hemmschwellen ab und verfestigen Stereotype bzw. Vorurteile, während ein oftmals zynisches, böswilliges Verlachen und Diffamieren die eigene Gruppe und Position erhöht bzw. stärkt. Die sogenannten echten Fans grenzen sich von den vermeintlichen ‚Event- und Erfolgs-Fans‘ ab, sie sehen sich als Konstante. Die emotionale und v. a. traditionell-konservative Bindung vieler Fans zu ihrem Verein ist angeboren, Treue für diese Gruppierungen nicht austauschbar. Es geht ihnen dabei primär um Begriffe und Konzepte wie Tradition, Heimat sowie Loyalität. An dieser Tradition wollen diese konservativ eingestellten, zumeist männlichen Fußballfans auch nichts ändern.¹ Zur Durchsetzung ihrer Ideale nehmen sie Überschreitungen gesellschaftlich-moralischer

¹ Laut einer Studie des Antidiskriminierungsnetzwerks Fare, Football Against Racism in Europe, sind mehr als 80 % der Stadionbesucher männlich, der Anteil in Fanclubs liegt deutlich unter 10 %. Außerdem sind nur 3,7 % der Führungspositionen im europäischen Fußball von Frauen besetzt und von den 17 Mitgliedern des DFB-Präsidiiums ist (Stand 2017) nur eines weiblich. Im Präsidium der Deutschen Fußball-Liga findet sich keine Frau.

Grenzen, bis hin zu Gewalt, in Kauf.

In der Homosexualität sehen viele männliche Fans eine ‚Verweiblichung‘ und damit einhergehend eine Auflösung ihres traditionellen patriarchalischen Weltbildes, welches auf Männlichkeit und seine vermeintlich positiv apostrophierten Tugenden wie Stärke, Härte usw. ausgerichtet ist. Für diese Fans hat Homosexualität in dem für sie geheiligten, letzten Rückzugsgebiet und als Bastion männlicher Stärke gepriesenen Umfeld des Fußballs nichts zu suchen. Es stellt für sie einen Angriff auf ihr klassisches Rollenbild/-klischee dar, welches mit allen Mitteln diffamiert und bekämpft werden müsse. Nicht verwunderlich ist daher, dass viele dieser Fans auch anderen vermeintlich maskulinen Strömungen und Idealen folgen, indem sie sich politisch vermehrt dem konservativen-rechten Parteienspektrum zuordnen, das Werte wie Familie, Nation und männliche Beschützer-Stereotype überhöht. Die Rocker-Szene, Hooligans, kampfssportafine Bereiche usw. können ebenfalls als Herkunftsmilieus solcher Fangruppen angesehen werden. Damit einhergehend lassen sich auch sexistische Vorurteile in diesen stark männergeprägten Fantums erklären. Dort wo Männer ein bestimmtes, stereotypes Erwartungsbild zu erfüllen haben, gelte dies dann gleichermaßen auch für Mädchen und Frauen.

3. Kommunikationskanäle/-formen anhand konkreter Beispiele

Klassische Kommunikationskanäle, die visueller, akustischer und/oder kinästetischer Natur sein können, bedienen sich im Umfeld des Fußballs u. a. homophober, sexistischer und rassistischer Inhalte in verschiedenen Ausformungen, die v. a. verbal oder bildhaft/ikonographisch sein können bzw. mehrere Formen miteinander verbinden.

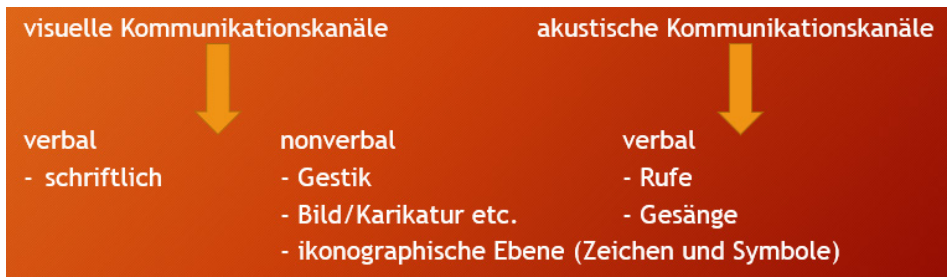


Abb. 1. Kommunikationskanäle im Fantum.

3.1. Verbale Kommunikationsformen innerhalb und außerhalb des Stadions

Zunächst einmal soll sich den verbalen Kommunikationsformen innerhalb und außerhalb des Stadions in der Betrachtung genähert werden. Hierzu zählen auch die akustischen Kanäle auf mündlich-verbaler Ebene, die im und um das Stadion sowohl gerufen als auch rhythmisch gesungen werden. Die Diffamierung des gegnerischen Vereins, seiner Fans, Spieler und Funktionäre gilt auch hier als gemeinsame Intention.

3.1.1. Akustische Kanäle (mündlich-verbale Ebene)

Abwertende Äußerungen bzw. Zwischenrufe sind eher selten sexistisch, wenn sie direkt gegen den Gegner gerichtet sind, da sowohl die gegnerischen Spieler als auch der Großteil der gegnerischen Fans männlich ist. Hier wird der Umweg über weibliche Familienbande geknüpft („Hurensohn“, „deine Schwester fickt ...“). Weitaus häufiger sind dagegen aber homophobe Äußerungen wie „Weichei“, „Schwuchtel“ oder „Schwuler“, weil sie die Gegner in ihrer Maskulinität treffen und verletzen sollen. Rassistische (auch ethnische und religiöse) Diffamierungen (Affenlaute, „Judensau“, „Negerschwein“ etc.) und Disablismus gegen Kranke oder Behinderte („Spasti“, „H-I-V, H-I-V“ als Antwort auf „HSV, HSV“) werden ebenso benutzt. Verwendung finden dabei auf lexikalischer Ebene u. a. Verbalinjurien (Fotze/Muschi, Wichser), Akü-Sprache (Homo, Spasti etc.), Komposita (Negerarsch, Judenschwein etc.), Anglizismen (Pussies, Gay, White Power etc.), Mundart/Dialekt (dem Woamen platzt a Wimmerl auf, Näscher banänsche), stehende Redewendungen/sprachliche Bilder (an der Ecke stehen = Prostituierte; nur eine Frau in [Ortsname] = Inzucht) u. a. sprachliche Auffälligkeiten.

Auch Florian Schubert (2016: 5) betont: Abwertung im Fußball „äußert sich zu allererst verbal: In Rufen oder individuellen Beschimpfungen Einzelner oder begangen als gemeinschaftliche Gesänge, in die manchmal bis zu mehrere hundert Fans einstimmen“. Darüber hinaus werden sexistische Motive in zahlreichen Fanforen bedient: „Was steht an jeder Ecke – [Clubname] verrecke!, Was steht an jedem Haus – [Clubname] raus!“ (<https://community.eintracht.de/>); „In [Ortsname] gibts nur eine Frau, Eure Mutter“ (<https://www.11freunde.de/>), „Dietmar Hopp, Du Sohn einer Hure!“, „Das ist alles, was wir brauchen: ficken, saufen, HSV“, „Wir sind die Besten, wir komm´n aus Hessen, wir ham die Längsten, die andern kannst vergessen. Ham Lars Mayer und dicke Eier, und können immer wieder feiern“ (<http://www.ofcjenni.de.vu>), „Nehmt eure Eier in die Hand – don't be Muschis.“, „Titten raus – Wir sind Sexisten“ (<https://www.11freunde.de/>).² Teilweise wird auch eine offene Gewalt proklamiert. So singen Mönchengladbacher Fans zur Melodie von „Im Wagen vor mir“ „Im Stadion vor mir steht ein dummer Kölner, ich schlag ihm meine Flasche auf den Kopf. Dann lass ich ihn

² Zum Sexismus im Fußball vgl. auch Sülze (2005).

verrecken und es macht mir gar nichts aus. Ich nehme seinen Schal und geh nach Haus.“ (<https://www.11freunde.de/>).

Homophobe Motive finden sich in Ausrufen wie: „Aufsteigerschwule, schalalalala ...“, „Ihr seid Schwuchteln, asoziale Schwuchteln, ihr schlaft unter Brücken oder in der Bahnhofsmission ...“ (wird variabel verändert zu Wessis, Huren und in Verbindung mit dem Klubnamen etc., alle Belege unter: <https://community.eintracht.de/>); „Andy Möller ist homosexuell!“ (<https://www.watson.de/>); in der U-Bahn sangen TB-Fans zur Melodie von „Yellow Submarine“ – „Herthafans sind homosexuell“, „Wer hat den kleinsten Schwaanz, wer hat den kleinsten Schwaanz, das ist der von Ebbe Saand“, die Gladbacher Version des Karnevalliedes „Wir sind Kölsche Mädcher ...“ lautet „Ihr seid schwule Kölner, habt Spitzebüchsjer an, ihr lösst üch jään dran fummele, ihr schwules Kölner Pack.“, zur Melodie von „Tränen lügen nicht“ singt man „Ein Kölner Fan zupft an deinem Schal. Du drehst dich um, 'Mach das nicht noch mal', und er tut es doch, du schlägst ihm ins Gesicht, und du wirst seh'n, Kölner wehr'n sich nicht.“, „Arbeitslos und kein Geld im Portemonnaie, schwuler BvB, schwuler BvB“, „Wir singen Toni, Toni, Toni Polster, jeder kennt ihn, den Stricher aus Wien“ (zur Flipper-Melodie) (alle Belege unter: <https://www.11freunde.de/>), „You're from a town full of gays and we hope you all die of Aids“ (England). Rassistische Motive äußern sich in u. a. in Interjektionen und Gesängen wie: „Wir brauchen keinen Polster, und auch keinen Chapuisat, wir haben einen Neger, say UH AH Yeboah! say UH AH, Yeboah! say UH AH Yeboah! Nescher banänsche, Uhu-huhuhuh, Nescher banänsche, Uhuhuhuhuh“ (<https://community.eintracht.de/>); U-Bahn-Lied („Eine U-Bahn, eine U-Bahn bauen wir, von ... bis nach Auschwitz.“) oder „Joden hebb'en kanker!“ (Juden haben Krebs!, Niederlande), „Wie niet springt is een Jood!“ (Wer nicht hüpfet, der ist ein Jude!, Niederlande; Belege unter: <https://www.goal.com/>). Auffallend sind bei all diesen abwertenden Fan- und Schmähsängern, dass sie nicht ständig wiederholt werden müssen, damit sie präsent sind. „Fußballgesänge performieren kollektiv eine Textkohärenz, die selten auch nur ansatzweise sachverhaltsgesteuert ist“ (Daiber 2015: 135), sondern primär emotional, oft mit einer Aura des Sakralen verbunden.



Abb. 2. Das Stadion(-erlebnis) als sakraler Akt wie hier in Dresden: „Heiligtum Dynamo“

Es lässt sich folglich festhalten, dass „gemeinsame Körperpraktiken, das Singen, das rhythmische Klatschen und Stampfen, die körperliche Nähe der Anderen (...) erst das heilige Gefühl des Fußballzuschauers (erzeugen)“ (Seibel 2015: 5).

3.1.2 Visuelle Kanäle (schriftlich-verbale Ebene)

Beispiele für visuelle Kanäle stellen in erster Linie Fan-Choreographien, Fahnen/Spruchbänder/ Transparente/Banner, Aufkleber, T-Shirts/Trikots/ Fanbekleidung, Graffiti/Tags, Vereins- und Gruppennamen und die Kommunikation in Sozialen Medien dar. Visuelle Kommunikationsformen sind oft auch in Verbindungen auf schriftlich-verbaler Ebene eingebunden. Hierbei stellen sie eine Vermischung von verbalen und visuellen Darstellungsformen dar.



Abb. 3. Ein Beispiel für eine spontane und zugleich rechtsradikale Fan-Choreographie. Während eines Landespokalspiels der A-Jugendmannschaften von Lok Leipzig und dem FC Sachsen Leipzig (05.02.2006) formierten sich ca. 45 Lok-Fans im Bruno-Plache-Stadion zu einem Hakenkreuz.

Konkrete Beispiele für größere Fan-Choreographien, die rassistisch, homophob oder sexistisch sind, gibt es insgesamt nur wenige. Dies hat zweierlei Gründe: Erstens sind die Fanlager in dieser Frage oftmals gespalten, so dass es keinen *common sense* darüber gibt. Andererseits werden große Fan-Choreographien entweder von den Fanprojekten oder den Vereinen selbst unterstützt, so dass hier auch ein regulierendes Mitspracherecht und eine Kontrollinstanz seitens der Vereine herrscht. Seit der Medialisierung bzw. dem *visual turn/iconic turn* gilt für die Verwendung von Bildelementen jedoch: „Bilder sind in der gegenwärtigen

Epoche Ausweise des Daseins: Was kein Bild hat, scheint gar nicht zu existieren. Das milliardenfache Platzieren von Beweisfotos auf Plattformen im Netz wirkt wie eine magische Beschwörung der physischen Existenz der Absender“ (Seibel 2015: 5).

Oftmals ist es bei solchen Entgleisungen dann so, dass das Strafgesetzbuch (StGB) nicht zur Anwendung kommt, obwohl nach § 86a das „Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen“ verboten ist. Im konkreten Fall (Abb. 3) erklärte die Staatsanwaltschaft Leipzig nach einjähriger Ermittlung im Februar 2007, dass der „missbilligende Versuch der Darstellung eines Hakenkreuzes strafrechtlich nicht verfolgbar“ (Gärtner 2007) sei. Somit blieb das von Lok-Fans gebildete Hakenkreuz ohne juristische Folgen.

Andererseits zeigt sich, und dies betrifft v. a. sexistische Aussagen, dass die Fanszene auch uneinig ist, wenn es um die Thematisierung von Frauen und Fußball geht. Eine offizielle Choreographie des SC Freiburg (30.03.2019) spielte ganz bewusst mit solchen Verbalentgleisungen („Du bist die Freundin von...?“, „Na, was ist Abseits?“, „Zum Ficken Ok – in der Gruppe oje“ etc.), um am Ende ein Statement gegen Sexismus im Fußball zu geben.



Abb. 4. Teile der Choreographie im Ligaspiel SC Freiburg – Bayern München (1:1), am 30.03.2019.

Eine ganze – leider nicht sehr vorbildhafte – Choreographie-Reihe hat sich inzwischen aus dem schwierigen Verhältnis der sehr stark sexistisch eingestellten Dynamo Dresden-Ultras zu den USP-Femminile, einer in Teilen weiblichen Ultra-Fan-Bewegung des FC St. Pauli, ergeben. Immer wieder gibt es im Dresdner K-Block riesige Choreographie-Transparente: „Freitags beim Hamburger Frauenarzt: Sterilisation for Future!“, „Transgenderwahn ohne Grenze – Schaut man in den Gästeblock, sieht man keine Schwänze!“ oder „„Papa, wo ist das Teil zum Kartoffelschälen?“ – „Das steht im Gästeblock...““, „Eure USP-Fo... bleiben heute hoffentlich zuhaus. Bei dem Wetter trocknets schneller, die Wäsche muss raus.“ (ergänzt um das Bild einer Waschmaschine) (2019), „Ihr müsst heute Abend hungern, weil eure Fotzen mit euch im Block rumlungern.“, „Allen

USP-Frauen einen schönen 1. Advent – schön blasen“ (mit einem auf einem Transparent gemalten Penis als Kerze) (2018), „Burka Pflicht für USP Frauen – Euch will keiner sehen“, „Erstaunlich was bei Poposex für Scheisse rauskommt!“ (ergänzt um einen dunkelhäutigen Kinderkopf in Form eines Kackhäufchens) (2016), „Femen-Fotzen, das Arschloch mit Wichse zubomben!“ (2015), „USP Frauen, der K-Block steht hinter euch“ mit einem gemalten Penis (2013) oder „USP Frauen aus dem Gästeblock, damit die Küche lebt“ (2012).³ An diesen Beispielen zeigt sich, wie hochgradig abwertend und frauenverachtend sich Fan-Kommunikation im Stadion gerieren kann.



Abb. 5. Es kommt gelegentlich auch zu Kombinationen von sexistischen, homophoben und rassistischen Motiven: Die Dynamo-Anhänger zeigten im Spiel gegen St.Pauli (28.08.2016) auch folgendes Spruchband: „Erstaunlich was bei Poposex für Scheisse rauskommt!“ Die Buchstaben „USP“ wurden dabei in brauner Farbe unterlegt.

Wollen Frauen in der Fanszene als mehr als nur „die Freundin von ...“ wahrgenommen werden, geben sie sich wie die Frankfurter Fans der Gruppe „Ultrabrutale“ oftmals selbst gewaltverherrlichend. Neben Frauen werden aber auch Männer, hierbei v. a. Spieler oder Verantwortliche, Opfer verbaler sexistischer bzw. homophober Übergriffe. Ein Beispiel hierfür ist der Austria Wien-Spielmacher Raphael Holzhauser, der in einem Ligaspiel der österreichischen Bundesliga durch ein auf ihn geworfenes Feuerzeug eine Verletzung davongetragen hatte und von Rapid Wien-Fans als „Weichei“ bzw. hier mit mittels einer dialektalen Kontamination aus den Wörtern „woman“, „warm“ und „man“ homophob als „Woaman“ diffamiert wurde.

³ Vgl.: <https://www.mopo.de/sport/fc-st-pauli/st--pauli-spiel-gegen-dresden-das-steckt-hinter-den-ekel-plakaten--31688462> (03.01.2020) und <https://www.fupa.net/berichte/sg-dynamo-dresden-menschenverachtend-fanfehlverhalten-bei-dy-2462736.html> (03.01.2020).



Abb. 6. Rapid Wien, 11.02.2018. Die Rapid Wien-Anhänger hatten bei der 1:2-Niederlage gegen Admira Wacker Mödling am Sonntag ein riesiges Transparent mit der Aufschrift „Dem Woamen platzt a Wimmerl auf und ihr machts an Skandal daraus“ („Dem Schwulen platz ein Pickel auf und ihr macht einen Skandal daraus“) entrollt.

In Österreich und Deutschland werden v. a. die Verantwortlichen von sogenannten Retorten-Vereinen wie RB Salzburg oder der TSG 1899 Hoffenheim und RB Leipzig (s. Abb. 7) immer wieder durch sexistische und homophobe Beleidigungen (Hure, Hurensohn, Bastard) zur Zielscheibe gegnerischer Fans.



Abb. 7: Dietmar Hopp wird mittels eines Quiz von Hertha-Fans beleidigt (26.10.2019, oberstes Bild) sowie in Dortmund (22.09.2018, drittes Bild von oben), Dietmar Mateschütz (DM) wird in Österreich diffamiert (Spruchband von der Curva Viola, den Fans von Austria Salzburg, welches am 20.5.2017 in Grödig

präsentiert wurde) und Angestellte seines Klubs in Leipzig zum Opfer homophober und sexistischer Angriffe, wie der ehemalige Sportliche Leiter bei RB-Leipzig, Ralf Rangnick (Karlsruher SC – RB Leipzig, 2. Bundesliga, 09.03.2015).

Neben den großflächigen Transparenten in Form von Choreographien tauchen v. a. immer wieder auch Fahnen und Spruchbänder auf, die relativ einfach und ohne Kontrolle an den Ordnern vorbei ins Stadion geschmuggelt werden können und dort ohne eindeutige Zuordnung zu einem bestimmten Verursacher im Fan-Block aufgehängt bzw. hochgehalten werden. Oftmals machen sich dabei andere Fans der Verbreitung mitschuldig, ohne dass sie aus ihrer Perspektive so genau wissen, welche Aussagen die Transparente eigentlich beinhalten. Frauen-abwertende Begriffe wie „Fotze“ und „Pussie“ tauchen hierbei besonders häufig auf (s. Abb. 7), oftmals in Verbindung mit Rassismus oder Antisemitismus (wie im Beispiel aus Serbien) und v. a. auch durch Androhung von körperlicher Gewalt. Die Dortmunder Ultragruppe ‚Desperados 99‘ und ‚The Unity‘ sind ebenfalls Beispiele dafür. Neben dem homophoben und gewaltverherrlichenden Plakat ‚Gutmenschen, Schwuchtel, Alerta-Aktivist, wir haben euch im ‚20 gegen 100‘ gezeigt, was Fußball ist‘ zeigten die Fans noch ein weiteres Transparent: ‚Lieber ‚ne Gruppe in der Kritik als Lutschertum und Homofick.‘ (Rodnox 2012)



Abb. 8. FC St. Pauli – Hamburger SV (2. BL, 10.03.2019), Hamburger SV – FC St. Pauli (2.BL, 30.09.2018), Partizan Belgrad – Tottenham Hotspurs (Europa League, 18.09.2014), Borussia Dortmund – SV Werder Bremen (1. BL, 17.03.2012), FC Bayern München – FC Arsenal London (Champions League, 11.03.2014).

Bricht jemand aus dieser Gemeinschaft aus – und dies betrifft in heutigen Zeiten natürlich v. a. Spieler – so wird er, abhängig von den äußeren Rahmenbedingungen mit denen der Vereinswechsel vonstattengeht, häufig verstoßen und zugleich (meistens sexistisch oder homophob) verunglimpft. Als Beispiele hierfür

(s. Abb. 9) können die Wechsel der beiden Torhüter Manuel Neuer 2011 von Schalke 04 zum ungeliebten Rivalen Bayern München (mit dem Wortspiel „Uli’s NEUERste Hure“) oder der ablösefreie Wechsel von Markus Schubert 2019 von seinem Ausbildungsverein Dynamo Dresden zu Schalke 04 („Spieler kommen, Spieler gehen – doch du bist die größte Hure!“) dienen.



Abb. 9. Die beiden Torhüter wurden jeweils von den eigenen Fans nach Bekanntwerden ihrer Wechselabsichten bzw. bei ihrer Rückkehr als gegnerische Spieler als „Huren“ tituliert.

Neben Transparenten und Fahnen werden v. a. im Umfeld des Stadions auch Aufkleber (s. Abb. 10) genutzt, um Statements abzugeben. Der Vorteil dieser Art von Kommunikationsform liegt auf der Hand: Einer hohen und kostengünstigen Auflage sowie Verbreitung liegt eine geringe Rechenschaft zugrunde. Aufkleber lassen sich leicht verstecken (v. a. bei Einlasskontrollen ins Stadion) und sind schnell und unauffällig zu platzieren. Außerdem können die Botschaften aufgrund der Größe erst bei näherer Betrachtung rezipiert werden. Notfalls sind Aufkleber – im Gegensatz zu Graffiti – auch wieder verhältnismäßig leicht zu entfernen. Die Bandbreite der dargestellten Themen ist dabei ebenso weitgefächert wie bei den Transparenten und Choreographien. Aufgrund der relativ geringen Chance beim Platzieren der Aufkleber entdeckt zu werden, finden sich bei dieser Kommunikationsform auch wesentlich mehr gesellschaftliche und moralische Grenzen überschreitende Inhalte wie offen angesprochene Gewalt gegen Metrosexuelle („Metros angreifen – immer und überall“) oder Antisemitismus (ACAJ – All Chemiker are Jews; Endstation – RHS – Dresden). Daneben gibt es auch den fast schon salonfähigen Sexismus von Derbyvereinen, wie hier am Beispiel 1. FC Union Berlin und Hertha BSC: „Überklebt – du Drecksnutte!“, wobei das pejorative Lexem „Nutte“ sowohl für weibliche als auch männliche Union-Fans

zu gelten scheint und durch die Komparation mit „Dreck“ noch einmal zusätzlich semantisch entwertet wird.



Abb. 10. Twitter-Bild vom 18.12.2017 – Sticker der Lok Leipzig-Fanszene gegen den Rivalen Chemie Leipzig, Sticker „Endstation Rudolf-Harbig-Stadion Dresden U28.10.07“ bei dem Lok Leipzig-Fans als Juden vor der Vernichtung stehen (Sachsenliga, 28.10.2007, Dynamo Dresden II. – Lok Leipzig), Post vom 11.09.2007 – eine Reaktion von Dynamo Dresden-Fans auf die Aktion „Fußballfans gegen Homophobie“, Facebook-Post einer S-Bahn-Plakatierung aus dem Jahr 2016.

T-Shirts, Trikots und Fanbekleidung dienen v. a. der politischen Positionierung ihrer Träger. In diesem Zusammenhang versuchen sogenannte Fans den Sport für ihre politischen Überzeugungen zu instrumentalisieren. Der Fanbekleidung und dabei insbesondere den Trikots kommt dabei eine besondere Funktion zu:

Häufig werden sie beschrieben als zweite Haut, die ihren Träger verwandelt. Mit einem Trikot wird gleichsam ein neuer Habitus übergezogen, eine veränderte Art, den eigenen Körper in seiner Umgebung wahrzunehmen und auszudrücken. (...) Die Vereinstrikots werden zu heiligen Gewändern. (Seibel 2015: 17)

Es lässt sich aus dieser Tatsache diese Schlussfolgerung ziehen, dass Texte, Namen, Bilder und Symbole, die ein solches Ornat bzw. *camicia santa* zieren, auch in die Aura des Sakralen überführt werden und folglich zu nicht hinterfragbaren Statements werden (wie für die rechtsradikalen Einstellung einer *White Power* in Verbindung mit nationalsozialistischen Symbolen wie der doppelten Sig-Rune, vgl. Abb. 10). Dies funktioniert umgekehrt bei der Denunzierung des Gegners ebenso (wie am Beispiel der Integration des Vereinswappens von Hannover 96 in die pejorative Bezeichnung „Fotzen“ zu erkennen ist). Darüber hinaus sind zur Verbreitung nationalistischer und rassistischer Einstellungen v. a. Dekonstruierungen und Codierungen mittels Wortspielen („Siegheilson“ als Abwandlung der nationalsozialistischen Parole mittels der schwedischen Namensstrategie mittels ‚-son‘) und Zahlenkombinationen (88 = HH für „Heil Hitler!“) praktikabel. Die Ursache solcher vermehrten (Um-)Codierungen von NS-Symbolen und -Zeichen seit den 1990er-Jahren liegt in der Ursache, dass nach deutschem Recht das öffentliche Zeigen fast aller rechtsextremistischen Symbole oder Kennzeichen nach

§ 86 StGB (Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen) und § 86a StGB (Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen) verboten ist und seit dieser Zeit stärker strafrechtlich verfolgt wird.



Abb. 11: Sexistischer Schal aus der Fanszene von Eintracht Braunschweig (2016), rassistische Fan-Schals von Legia Warschau, NS-verherrlichende Trikots eines Fans von Energie Cottbus (2018) und der deutschen Nationalmannschaft (2012).

Weitere verbale Kommunikationsformen innerhalb und außerhalb des Stadions, die als visuelle Kanäle auftauchen, sind Graffiti bzw. Tags (s. Abb. 11). Während sich in Alltagskontexten verbalisierte Angriffe mittels Tags und Graffiti v. a. durch rassistische und ausländerfeindliche Schriftzüge am ausgeprägtesten gegen die Volksgruppen der Türken und Araber richten, sind es im Fußballbereich abermals die gegnerischen Spieler und Fans, die v. a. mittels antisemitischer Aussagen abgewertet werden sollen. Die verbalen Mitteilungen sind dabei zumeist kurz und prägnant und stellen eine Art grafische Realisierung der Sprüche und Rufe aus dem Zuschauer-Innenraum dar.



Abb. 12. Bild 1,2 und 3 sind antisemitisch (und in diesem Fall über die Gleichsetzung, welche einer antisemitischen Abwertung gleichkommt, auf Fans von Rot-Weiß Essen, Carl-Zeiss Jena und des Halleschen FC bezogen), während das Beispiel 4 aus Wien sowohl antisemitisch als auch antimuslimisch ist und auf nationalsozialistische Termini anspielt, aber ohne direkten Fußballbezug.

Ein weiteres Beispiel für die Verbindung von Text und Bild stellen auch die Tätowierungen dar, die ebenfalls bildlich-ikonographische oder verbalisierte Aussagen über visuelle Kanäle transportieren. Der Vorteil der Träger ist, dass sie ihre menschenverachtenden rassistischen, sexistischen und homophoben Bildaussagen verdeckt unter der Kleidung tragen können und bei Bedarf und der Sicherheit, dies relativ unbehelligt tun zu können, offen zur Schau stellen. Die Bildaussagen sind dabei selten codiert (wie das Beispiel mit der *White-Power-Faust*

in Abb. 13). Tattoos sind an sich nicht verboten, jedoch ist auch hier das Zeigen verfassungsfeindlicher Zeichen und Symbole etc. untersagt. Im Schutz der Masse an Fans im Stadion wird dieses Verbot jedoch oft überschritten.



Abb. 12: Der abgebildete Fan gehört zur Ultragruppierung Ultras Gera 99 der BSG Wismut Gera. Das Bild entstand im August 2008 bei einem Auswärtsspiel der Geraer in Brandenburg. Die Tätowierungen zeigen SS- und Adolf-Hitler-Tattoos. Das zweite Bild zeigt ein rassistisches Symbol – die *White-Power-Faust*.⁴

Zur Verbindung von Fußball und rechtsextremer Gesinnung merkt Olaf Sundermeyer (2015) an: „Den Erfolg fremdenfeindlicher Bewegungen wie Pegida haben ‚rechtsmotivierte‘ Fans von Fußballvereinen ermöglicht. Manche der Hooligans verstehen sich als eine Art moderne SA.“ Dass Fußball auch an anderer Stelle für eine politische Instrumentalisierung benutzt wird, zeigen z. B. auch die Abb. 14, auf welcher Fußball-Fans und -Hooligans (hier deutlich mit Fanschals von Borussia Dortmund, RW Essen und Fortuna Düsseldorf erkennbar) zu sehen sind, welche sich in Dortmund zusammen mit Neonazis von ‚Die Rechte‘, NPD und ProNRW gegen Salafisten vernetzen.



Abb 14: Mehr als 300 Menschen (Fans und Schläger der Fußballvereine aus Dortmund, Gelsenkirchen, Essen, Düsseldorf, Frankfurt, Köln, Mönchengladbach) nahmen am 28.09.2014 an einem Treffen der Facebook-Gruppe HoGeSa (Hooligans gegen Salafisten) in Dortmund teil.

⁴ Vgl. <https://dasversteckspiel.de/die-symbolwelt/rassismus/white-power-faust-150.html>.

Auch Vereins- und Gruppennamen können Vorurteile transportieren. Dabei handelt es sich im Normalfall jedoch nicht um offizielle Vereinsnamen, sondern v. a. um Namen aus dem Fan- und Freizeitsport, da diese natürlich weit weniger Restriktionen und zumeist keinen Regularien unterliegen. So finden sich rechtsradikale und nationalsozialistische Termini in Fangruppennamen (wie dem Anfang der 1980er Jahre aktiven Hertha BSC-Fanklub Zyklon B) ebenso wie sexistische Gruppenbezeichnungen (so z. B. in der Fußball-Uni-Liga in Göttingen, als 2012 Mannschaften wie FC Siewillja und Eintracht Fraunschweig antraten).⁵ In einigen Ländern gibt es darüber hinaus auch Diskussionen um bestimmte Logos oder Maskottchen von Sportvereinen. Stellvertretend sei hierbei auf den Streit um das Logo des amerikanischen Baseballteams Cleveland Indians und ihres Maskottchens *Chief Wahoo* verwiesen, welches eine Kontroverse über Rassismus gegenüber den Indianern als den amerikanischen Ureinwohnern auslöste.⁶ Im medialen Zeitalter sei an dieser Stellen deshalb auch darauf verwiesen, dass im Internet- und E-Sport-Bereich sensibel auf vorurteilsbeladene Namen geachtet werden sollte. Zahlreiche rechtsgesinnte Spieler melden sich z.T. ungehindert mit Nazi-Nicknames, Nazi-Vereinsnamen, Nazi-Logos und Stadien mit Nazi-Namen („Adolf Hitler“ oder „SS-Division Wiking“) bei Online-Fußballspielen wie „Hatrick“ u. a. an.⁷

Überhaupt sind in *social media* (s. Abb. 15) vermehrt sexistische, homophobe und rassistische Bilder und Nachrichten zu finden, da auch hinsichtlich des Fan-Kommunikationsverhaltens eine verstärkte Nutzung von sozialen Netzwerken sowie Messenger-Apps zu verzeichnen (34 % WhatsApp, 32 % Facebook, 14 % E-Mails)⁸ ist. Strafrechtlich verbotene Bilder, Videos etc. werden v. a. über das Darknet/„Dark Social“ bzw. über gesicherte Homepages verbreitet.

⁵ Vgl. <https://www.zeit.de/1983/44/zum-kampf-gegen-die-kanaken/komplettansicht> und <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/fc-siewillja-loest-sexismus-streit-in-uniliga-goettingen-aus-a-836493.html>.

⁶ Vgl. <https://taz.de/Rassistisches-Logo-der-Cleveland-Indians/!5481535/>.

⁷ Vgl. <https://de.indymedia.org/2008/07/221206.shtml>.

⁸ Vgl. Goldmedia Fußballfan-Monitor 2015/16.



Abb. 15 Einer der sexistischen Facebook-Kommentare als Kritik an der Kommentatorin des Fußball-WM-Finales Claudia Neumann („Scheiß Genderdreck, Frauen und Lesben haben im Männerfußball nichts zu suchen!“); Während des Zweitligaspiels des 1. FC Union Berlin gegen den FC Ingolstadt (08.03.2019) wird bei Twitter der israelische FCI-Profi Almog Cohen, der in der zweiten Halbzeit wegen einer Tötlichkeit die Rote Karte gesehen hatte, unter anderem als „Scheiss Judenvieh“ beleidigt; homophobe Tweets zur Sportvorstandsvorstellung von Thomas Hitzlsperger beim VfB Stuttgart 2019 (outete sich 2014 als homosexuell): „Mit Hitzlsperger wird das Feld jetzt von HINTEN aufgeräumt“, „Oooh, 23 Männer, ein Paradies für T.H.“

3.2. Nonverbale Kommunikationsformen innerhalb und außerhalb des Stadions

Nonverbale Kommunikation bezeichnet jenen Teil der zwischenmenschlichen Verständigung, der nicht durch wörtliche Sprache vermittelt wird. Die nonverbale Kommunikation kann dabei intentional oder unabsichtlich erfolgen. In der gesprochenen Kommunikation können ebenfalls averbale Zeichen auftreten, die dann als parasprachliche Zeichen definiert werden. Im Bereich des Stadions bzw. in dessen Umfeld betrifft dies v. a. visuelle Kanäle in unterschiedlichen Ausformungen und Varianten.

3.2.1. Visuelle Kanäle (mimisch-gestische Ebene)

Der visuelle Kanal beschreibt einen Bereich der Sinneswahrnehmung. In der multimodalen Gesprächsanalyse wird zwischen verbaler, prosodischer und mimisch-gestischer Ebene unterschieden (vgl. Selting 2013). Diese visuellen Kanäle, welche im Stadion hinsichtlich der non- und paraverbalen Kommunikation in Erscheinung treten, zeigen sich v. a. mittels rassistischer und sexistischer Gesten (vgl. Abb. 15), mit denen Fans (Beispiel ‚Hitlergruß‘) oder Spieler (Beispiel der ‚Quenelle‘ bei Frankreichs Anelka und dem ‚Saluto romano‘ bei Italiens Paolo Di Canio) ihre menschenverachtenden, faschistischen Einstellungen zum Ausdruck bringen.



Abb. 16: Regionalliga Nordost, 28.04.2017, SV Babelsberg 03 – Energie Cottbus. Im Gäste-Block wurden von vielen der rund 400 Energie-Fans mehrfach der Hitlergruß gezeigt; der Quenelle (linke Hand auf dem durchgestreckten Oberarm) ist ein weniger bekannter Nazi-Gruß mit eindeutig antisemitischer Konnotation, den Anelka im Anschluss an das Premier-League-Spiel West Bromwich Albion und West Ham United (29.12.2013) zeigt; v. a. in den römischen Derbys mit dem AS Rom taucht innerhalb der großen neonazistischen Fangemeinde von Lazio immer wieder der Duce-Gruß auf. Paolo Di Canios Gesinnung ist dabei unzweifelhaft, trägt er doch in Bewunderung für den italienischen Faschistenführer Benito Mussolini die drei Buchstaben „DVX“ (Dux) auf seinem rechten Oberarm.



Abb. 17: Die Gesten sprechen für sich: Während einige dieser Gesten primär Ablehnung symbolisieren (v. a. der 'Stinkefinger' im Sinne von 'fickt euch'), sind andere Gesten schon mehr als obszön und sexistisch, wie die Zunge zwischen den Fingern für 'Pussies', der zur Faust geballte Arm für 'fickt euch in den Arsch'

oder die Geste der Selbstbefriedigung des FC Augsburg-Spieler Daniel Baier gegen RB Leipzig-Coach Ralph Hasenhüttl zeigen.

4. Resümee

Der Beitrag hat aufgezeigt, aus welchen Motiven und in welchen Varianten und Formen v. a. sexistische, homophobe und rassistische Motive in der Fankommunikation genutzt werden. Die These, dass die Fankommunikation einen Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit darstellt und gängige Vorurteile und Stereotype des gesellschaftlichen Diskurses bedient, kann bestätigt werden. Exemplarisch dafür, kann dafür auch die Vernetzung rechtsextremer Politik- und Fankreise (HoGeSa, vgl. Abb. 13) herangezogen werden.

Die zweite These, dass solche Ausgrenzungen der ‚Anderen‘ im Umfeld des Fußballs (primär in Fankreisen) in besonderem Maße verbreitet sind, kann insgesamt bestätigt werden, wie auch die ‚Outsport‘-Studie (2019) zu Homophobie bestätigt: „Vor allem im Fußball fühlen sich mit 27 Prozent der Studienteilnehmer viele Sportler aufgrund ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert.“ (Schenk 2019) Hieraus lässt sich allerdings kein Absolutheitsanspruch dieser These – und schon gar nicht für alle Motive – ableiten. Dass rassistische und homophobe sowie sexistische Auswüchse über verbale als auch visuelle Kanäle, in *face-to-face*-Situationen wie auch über elektronische Kanäle der *social media* nicht nur auf den Fußball beschränkt sind, dafür gibt es zahlreiche Beispiele auch aus anderen Sportarten: Sexismus und Homophobie im Eishockey (2012, <https://ultrapeinlich.tumblr.com/page/26>), „Rassismus-Vorwurf gegen Schweizer Sprinter. Pascal Mancini ist rechts aus der Bahn gelaufen“ (2018, <https://www.tagesspiegel.de/sport/>), „Sexismus-Eklat um Tennis-Star Görges“ (2019, <https://www.welt.de/sport/>), „Flämischer Ruderer startet auffällige Kampagne gegen Homophobie im Sport“ (2019, <https://www.grenzecho.net/26777/artikel/>). Insgesamt lässt sich folglich eruieren, dass gesellschaftliche Probleme, Vorurteile und Stereotype in hohem Maße auch in den Bereich des Sportes hineingetragen werden – sei es nun aus dem Fantum heraus oder von Seiten der Spieler oder Offizieller. Während Rassismus im Sport oftmals totgeschwiegen wird, Probleme des Sexismus ebenfalls vertuscht oder öfter noch als nichtig belächelt werden, stellt Homosexualität und Transgenderismus nach wie vor ein gesellschaftliches Tabu dar. Kampagnen wie die der flämischen Ruderer (Vier junge belgische Ruderer stehen auf einem Foto mit nacktem Oberkörper nebeneinander. Auf ihrer Brust steht der Slogan „SAME SPORT, DIFFERENT SEXUALITY“ in großen Lettern geschrieben.) sind deshalb unbedingt zu begrüßen und sollten zur Nachahmung animieren, um Stereotype und Vorurteile abzubauen, die sich auf Bild- und Textebene in und um den Sport nach wie vor in hoher Verbreitung konstituieren.

Bibliografie

- Beljutin Roman (2015): Fankommunikation in Russland und in Deutschland: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Born Joachim / Gloning Thomas (Hrsg.): *Sport, Sprache, Kommunikation, Medien. Interdisziplinäre Perspektiven. Linguistische Untersuchungen*, Band 8. Gießen, 1–18.
- Blaschke Ronny (2017): *Frauen in der Fussball-Szene. Fans gegen Sexismus*: https://www.deutschlandfunkkultur.de/frauen-in-der-fussball-szene-fans-gegen-sexismus.966.de.html?dram:article_id=394988 (04.01.2020).
- Daiber Thomas (2015): Das Geschlecht des Spiels. Die symbolische Ordnung von Fangesängen. In: Born Joachim, Gloning Thomas (Hrsg.): *Sport, Sprache, Kommunikation, Medien. Interdisziplinäre Perspektiven. Linguistische Untersuchungen*, Band 8. Gießen, 133–153.
- Einsiedler Martin (2018): *Rassismus-Vorwurf gegen Schweizer Sprinter Pascal Mancini ist rechts aus der Bahn gelaufen*: <https://www.tagesspiegel.de/sport/rassismus-vorwurf-gegen-schweizer-sprinter-pascal-mancini-ist-rechts-aus-der-bahn-gelaufen/22874324.html> (04.01.2020).
- Estel Bernd (1983): *Soziale Vorurteile und soziale Urteile. Kritik und wissenssoziologische Grundlagen der Vorurteilsforschung*. Opladen.
- Fritzsche Bettina (2003): *Pop-Fans. Studie einer Mädchenkultur*, Reihe: Geschlecht und Gesellschaft, Band 31. Opladen.
- Gärtner Matthias (2007): *Hakenkreuz bleibt straffrei. Verfahren gegen Fans von Lok Leipzig eingestellt*. In: <https://www.neues-deutschland.de/artikel/105668.hakenkreuz-bleibt-straffrei.html> (03.01.2020).
- Immel Oliver (2004): Der Ball im „Gehäuse“. In: Hütig Andreas, Marx Johannes (hg.): *Abseits denken. Fußball in Kultur, Philosophie und Wissenschaft*. Kassel, 45–55.
- Inter Arthur (2008): *Nazis beim Onlinespiel Hatrick geduldet*: <https://de.indymedia.org/2008/07/221206.shtml> (04.01.2020).
- Jandura Oscar (2019): „Menschenverachtend“: *Fanfehlverhalten bei Dynamo Dresden*: <https://www.fupa.net/berichte/sg-dynamo-dresden-menschenverachtend-fanfehlverhalten-bei-dy-2462736.html> (03.01.2020).
- Johannsen Andreas (2002): *Telepräsenz in eLearning. Ein Konzept für das virtualisierte Seminar*. Wiesbaden.
- Khodadadi Farnosh, Gründel Anika (2006): *Sprache und Fußball-Fangesänge*. In: http://www.linse.uni-due.de/linse/esel/pdf/Fussball_und_Sprache.pdf (04.01.2020).
- Kopiez Reinhard, Brink Guido (1998): *Fußball-Fangesänge. Eine FANomenologie*. Hamburg.
- Kruse Jörn (2018): *Rassistisches Logo der Cleveland Indians. Bye-bye Chief Wahoo!*: <https://taz.de/Rassistisches-Logo-der-Cleveland-Indians!/5481535/> (04.01.2020).
- McVitie Peter, Vos Yanick (2015): *“Wie niet springt, is een Jood”*: <https://www.goal.com/nl/news/662/specials/2015/12/08/18112612/wie-niet-springt-is-een-jood-buitenland-kijkt-raar-op-van> (04.01.2020).
- Noel Alain (2019): *Toleranz. Flämischer Ruderer startet auffällige Kampagne gegen Homophobie im Sport*: <https://www.grenzecho.net/26777/artikel/2019-12-03/flamischer-ruderer-startet-auffallige-kampagne-gegen-homophobie-im-sport> (04.01.2020).
- Piltz Christopher (2012): *Sexismus-Zoff in der Uni-Liga. Fußball im Zeichen der Männlichkeit*: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/fc-siewillja-loest-sexismus-streit-in-uniliga-goettingen-aus-a-836493.html> (04.01.2020).
- Rodnox (2012): *Von Menschen und Tieren*: <https://www.spox.com/myspox/group-blogdetail/Von-Menschen-und-Tieren,159811.html> (04.01.2020).

- Roose Jochen et al. (2017): Einleitung. Fans als Gegenstand soziologischer Forschung. In: Roose Jochen, Schäfer Mike S., Lux-Schmidt Thomas (Hrsg.): *Fans. Soziologische Perspektiven*. Wiesbaden, S. 9–25.
- Schenk Niklas (2019): *Vielfalt im Sport. Studie – der Sport hat ein Problem mit Homophobie*: <https://www.sportschau.de/weitere/allgemein/studie-homophobie-im-sport-100.html> (04.01.2020).
- Schubert Florian (2016): *Fußball und Antisemitismus*. Gutachten von Florian Schubert für den Expertenkreis Antisemitismus: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/antisemitismus/antisemitismus-expertisen.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (10.01.2020)
- Seibel Patric (2015): SWR2 Essay. *Lebende Bilder. Zur Choreographie des Fußballs*: <https://www.swr.de/-/id=15440566/property=download/nid=659852/32x0kz/swr2-essay-20150608.pdf> (04.01.2020).
- Selting Margret (2013): Verbal, vocal, and visual practices in conversational interaction. In: Müller Cornelia, Cienki Alan et al. (Hrsg.): *Body-Language-Communication. An International Handbook on Multimodality in Human Interaction*. Volume 1. Berlin etc., 589–609.
- Siegmund Arne (2018): „Asoziale Schaaaalker“ – 9 Fangesänge und die Popsongs dahinter: <https://www.watson.de/sport/best%20of%20watson%202018/174120743-asoziale-schaaaalker-9-fangesaenge-und-die-popsongs-dahinter> (04.01.2020).
- Stöger Peter (2010): Zehn Fußball-Plätze: Verortungen und Vermutungen – oder: wie kommt ein „Quasi“ in die Liturgie? (Essay und Skizze). In: Lederer Bernd (Hrsg.): *Teil-Nehmen und Teil-Haben. Fußball aus Sicht kritischer Fans und Gesellschaftswissenschaftler*. Göttingen, 202–223.
- Strothmann Dietrich (1983): *Randale von rechts: „Zum Kampf gegen die Kanaken“*: <https://www.zeit.de/1983/44/zum-kampf-gegen-die-kanaken/komplettansicht> (04.01.2020).
- Sülzle Almut (2005): Fußball als Schutzraum für Männlichkeit? Ethnographische Anmerkungen zum Spielraum für Geschlechter im Stadion. In: Hagel Antje, Semler Nicole, Sülzle Almut (Hrsg.): *gender kicks. Texte zu Fußball und Geschlecht*. Frankfurt am Main, 37–52.
- Sundermeyer Olaf (2015): *Pegida und der Fußball: Hooligans als Schutztruppe*: <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/pegida-und-der-fussball-hooligans-als-schutztruppe-13403341.html> (04.01.2020).
- Volpers Simon (2016): *fankultur. Das Worst-of der Fan-Aktionen 2016*: <https://www.vice.com/de/article/mg8vep/das-worst-of-der-fan-aktionen-2016-123> (04.01.2020).
- Weber Nils (2018): *St. Pauli-Spiel gegen Dresden. Das steckt hinter den Ekel-Plakaten*: <https://www.mopo.de/sport/fc-st-pauli/st--pauli-spiel-gegen-dresden-das-steckt-hinter-den-ekel-plakaten--31688462> (03.01.2020).
- Winter Rainer (1997): Medien und Fans. In SPoKK (Hrsg.). Mannheim, 40–53.
- o.A. (2004): <https://www.11freunde.de/comment/98927> (04.01.2020).
- o.A. (2004): <http://www.ofcjenni.de.vu> (20.03.2011 – Link nicht mehr aktiv).
- o.A. (2007): <https://community.eintracht.de/forum/diskussionen/110484> (04.01.2020).
- o.A. (o.A.): *White-Power-Faust*: <https://dasversteckspiel.de/die-symbolwelt/rassismus/white-power-faust-150.html> (04.01.2020).
- o.A. (2012): <https://ultrapeinlich.tumblr.com/page/26> (04.01.2020).
- o.A. (2019): Sexismus-Eklat um Tennis-Star Görges: <https://www.welt.de/sport/tennis/article202112394/Gegnerischer-Trainer-Sexismus-Eklat-um-Tennis-Star-Goerges.html> (04.01.2020).

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1.

Abb. 2.: <https://www.turus.net/sport/fussball/klubs/sg-dynamo-dresden.html?page=3> (03.01.2020).

Abb. 3. <http://kleiner-fanladen.blogspot.com/2006/02/lok-leipzig-hakenkreuz-im-fanblock.html> (03.01.2020).

Abb. 4. <https://www.imago-images.de/offers/313828/Sport/Fussball/Fussball-SC-Freiburg-Fanszum-Thema-Sexismus-im-Stadion?db=sport> (03.01.2020).

Abb. 5. <https://ultrapeinlich.tumblr.com/page/26> (04.01.2020).

Abb. 6. <https://www.skysportaustria.at/bundesliga-at/bickel-zu-spruchband-gegen-holzhauser-muessen-nicht-wieder-eine-diskussion-anfangen/> (03.01.2020).

Abb. 7. <https://www.heidelberg24.de/sport/tsg-1899-hoffenheim/hertha-fans-beleidigen-hopp-erneut-preetz-empoert-13079847.html> (03.01.2020) / <https://de-de.facebook.com/ultrapeinlich/posts/red-bull-udine-noch-ein-hirngespinst-das-ist-nicht-ganz-klar-der-name-zeigt-sich/1388130547936413/>

(03.01.2020) / <https://www.derwesten.de/sport/fussball/bvb/dietmar-hopp-bvb-borussia-dortmund-1899-hoffenheim-id215391475.html> (03.01.2020) / <https://www.ka-news.de/ksc/Karlsruhe~/Exzesse-bei-Leipzig-Spiel-So-reagiert-jetzt-der-KSC;art7581,1599818> (03.01.2020).

Abb. 8. <https://www.imago-images.de/search?editorial=on&suchtext=Anti%20Pauli> (04.01.2020) / <http://www.witters.de/?action=301;query=HSV+Pauli+dat%3A30.09.2018;offset=0> (04.01.2020) / <https://www.dailymail.co.uk/sport/football/article-2761434/Anti-Semitic-banner-displayed-Tottenham-s-Europa-League-tie-Belgrade.html> (04.01.2020) / <https://www.spox.com/myspox/groupblogdetail/Von-Menschen-und-Tieren,159811.html>(04.01.2020) / <https://www.spiegel.de/sport/fussball/ultras-fans-im-fussball-und-die-probleme-mit-rassismus-a-970655.html> (04.01.2020).

Abb. 9. <https://www.bild.de/sport/fussball/manuel-neuer/fg-hassplakategegenneuer-20032100.bild.html> (04.01.2020) / <https://www.imago-images.de/fotos-bilder/neuer-hure> (04.01.2020) / <https://www.saechsische.de/plus/dynamo-fiel-ultras-erklaeren-hassplakat-gegen-schubert-5065284.html> (04.01.2020).

Abb. 10.. <https://twitter.com/ftamsut/status/942732782048088065> (04.01.2020) / <http://mey-view.com/tag/1-fc-lok-leipzig/page/3/> (04.01.2020) / <https://www.flickr.com/photos/henteaser/1550708039> (04.01.2020) / <https://ultrapeinlich.tumblr.com/page/26> (04.01.2020).

Abb. 11. <https://ultrapeinlich.tumblr.com/post/166503458645/13102017-fc-homburg-eintracht-trier> (04.01.2020) / <https://www.mdr.de/heute-im-osten/legia-warschau-choreo-100.html> (04.01.2020) / <https://www.welt.de/sport/article181267322/Energie-Cottbus-Nazi-Slogan-Siegheilson-auf-Trikot-Polizei-ermittelt.html> (04.01.2020) / Nazis bei der EM. Arsch-Rot-Gold (24.06.2012) - <http://www.taz.de/!5090633/> (04.01.2020).

Abb. 12. <http://hallespektrum.de/nachrichten/hfc-toeten-unbekannte-bespruehen-erdgas-sport-park/40697/> (05.01.2020) / <http://www.graffitieuropa.org/rechts.htm> (05.01.2020).

Abb. 13. <https://www.bz-berlin.de/berlin/umland/fussball-fan-mit-nazi-tattoos-ist-ein-wiederholungstaeter> (04.01.2020).

Abb. 14. <https://www.nordstadtblogger.de/300-hooligans-vernetzen-sich-dortmund-gegen-salafisten-viele-neonazis-sind-dabei/>

Abb. 15. <https://www.vice.com/de/article/3byx45/eine-frau-kommentiert-ein-em-spiel-und-das-internet-rastet-aus> (04.01.2020) / <https://www.morgenpost.de/sport/union/article216624667/Antisemitischer-Tweet-Union-Berlin-schaltet-Polizei-ein.html> (04.01.2020) / <https://www.tag24.de/nachrichten/hitzlsperger-sky-schulwul-homophobe-kommentare-soziale-netzwerke-vfb-stuttgart-sportvorstand-974518> (04.01.2020).

Abb. 16. https://twitter.com/jfda_ev/status/858038921590169600 (04.01.2020) / <https://www.welt.de/sport/fussball/article123363132/Stuermer-Anelka-provoziert-mit-Quenelle-Gruss.html> (04.01.2020) / <https://www.noz.de/deutschland-welt/sport/artikel/775008/nazi-tattoo-ex-profi-paolo-di-canio-verliert-job-als-kommentator#gallery&0&0&775008> (04.01.2020).

Abb. 17. <https://sport.sky.de/fussball/artikel/stinkefinger-und-andere-entgleisungen-obszoene-gesten-im-fussball/11044435/34240> (03.01.2020).